

«Ich finde Praktiken wie Bondage lustig»

Interview: Simone Matthieu;Aktualisiert um 17:39 Uhr 23 Kommentare

Morgen feiert «Räuberinnen» an den Solothurner Filmtagen Premiere. Ein groteskes Märchen für Erwachsene mit expliziten Szenen. Regisseurin Carla Lia Monti rechnet damit, ins Exil verbannt zu werden.



Scherzhaft vor sich hin ferkelnde Groteske: Bilder aus dem Film «Räuberinnen» von Carla Lia Monti.

Photo: Dschointventschr ·



«Räuberinnen»-Regisseurin Carla Lia Monti: «Es ist hart, dass der Film stets Samir zugeschrieben wird. Dabei ist es mein Werk. Samir war für die Finanzierung und Logistik verantwortlich.»

Frau Monti, Ihr Film sorgt schon vor der Premiere für rote Köpfe. Sie suchten mit den vielen Sexszenen gezielt den Skandal wird Ihnen vorgeworfen.

Das wusste ich von Anfang an, dass dieser Film polarisiert. Entweder man findet ihn super lustig oder total schlecht. «Räuberinnen – Director's Cut» soll jedoch weder Provokation noch Skandal sein, das möchte ich ausdrücklich festhalten. Mir geht es um die fehlende Groteske, Ironie und Satire im Schweizer Film. Sex kann lustig sein oder grotesk. Ich finde Praktiken wie Bondage lustig. Das will ich mit meinem Film zeigen. Ich will an die Fassade kratzen und die Menschen wie in der bildenen Kunst zum Denken anregen.

Info-Box

Carla Lia Monti, ist 1966 in Zürich geboren. Ihr Vater ist Tessiner, die Mutter Österreicherin. Monti lebt mit ihrem Mann – auch er ist in der Filmbranche tätig – und ihren zwei Kindern in Zürich. Während ihrer Studien in Bildhauerei in Zürich und an der Hochschule für Gestaltung in Basel realisiert Monti erste Trickfilme. Von 1994 bis 1999 studiert sie an der Filmhochschule in Zürich. Durch ihren Diplomfilm wird Samir auf die junge Regisseurin aufmerksam und produziert daraufhin ihren Kurzfilm «Mama hat dich lieb». «Räuberinnen - Directors Cut» ist ihr erster Langspielfilm.

«Räuberinnen» feiert morgen Mittwoch Premiere an den Solothurner Filmtagen. Am 12. März kommt der Film in die Kinos.

Der Trailer



Artikel zum Thema

Strapse, Peitschen und Kanonen – Versauen die «Räuberinnen» Solothurn?

erwarten, vor der Kamera einmal so richtig die Sau rauszulassen. Wir hatten einen Riesenspass auf dem Set.

Man sollte nicht notwendigerweise von einem Werk auf dessen Autor schliessen. Trotzdem die Frage: Wieso diese groteske, mitunter abstossende Bildsprache? Wieso kommen die Männer bei Ihnen so schlecht weg?

Es gibt noch ein weiteres Missverständnis im Zusammenhang mit «Räuberinnen – Director's Cut». Der Film wird stets Samir zugeschrieben.

Ja, das ist leider so. Die Idee ist von mir, ich habe das Drehbuch geschrieben und Regie geführt – «Räuberinnen» ist mein Werk. Samir war für die Finanzierung und die Logistik zuständig. Andererseits: Ohne Samir wäre das Projekt nicht umsetzbar gewesen. Er ist einer der einzigen Produzent in der Schweiz, der sich getraut, so etwas durchzuziehen. Er hat den Mut, auch kontroverse und heikle Themen anzupacken.

Warum nennen Sie ihren Film explizit «Räuberinnen – Directors cut»?

Weil ihn das Schweizer Fernsehen nur in einer zensurierten Fassung ausstrahlen wird. Im Kino ist der Film in voller Länge zu sehen.

Der Film geht teilweise tatsächlich hart an die Grenze: Selbstzüchtigung, Massenvergewaltigung Travestie. Von Romantik keine Spur.

Das stimmt nicht, es gibt romantische Momente im Film, aber ich liebe es diese Romantik ironisch zu brechen. Andererseits sind wir Menschen nicht alle so schön und jung, wie die SchauspielerInnen in den Hollywoodfilmen. Was ich dem Publikum zeige, ist die Welt, die ich durch meine Augen sehe. Ich glaube, die Welt ist im Wandel begriffen, nicht nur in der Wirtschaft. Politik oder der Filmförderung, sondern es ist auch an der Zeit einen neuen Weg zu finden, mit den Alltagsproblemen umzugehen. Vielleicht humoristischer.

Wie schwierig war es, Stars wie Viktor Jacobbo oder Mathis Künzler zu solch expliziten Szenen zu überreden?

Gar nicht! Im Gegenteil. Die Stars konnten es kaum

Halt! Bei mir sind alle böse, nicht nur die Männer. Mich faszinieren menschliche Abgründe seit ich denken kann. Die Schönheit des Hässlichen fesselt mich und begleitet mich in all meinen Projekten.

Ihre beiden Kinder im Alter von zwei und sechs Jahren haben einen kleinen Auftritt. Dürfen sie den Film sehen?

Ihre Szene schon, den Rest zeige ich ihnen, wenn sie älter sind.

Morgen Abend feiert «Räuberinnen – Director's Cut» Premiere. Erstmals sieht ein Publikum ihren Film. Fürchten Sie sich davor, dass die «Darf man das»-Diskussion danach noch hitziger wird?

Ich habe keine schlaflosen Nächte. Interessant finde ich, dass man sich masslos über so einen Film ärgern kann. Ertragen sie die Realität nicht? Ich habe in diesem Film keine der bizarren Sexualpraktiken oder psychischen Abhängigkeiten erfunden, das gibt es ja alles. Mich ärgert, dass bei vielen Filmen, in denen Sexualität und Gewalt in einen unreflektierten, verhängnisvollen Zusammenhang gebracht werden, weder ein Hahn kräht, noch eine Henne gluckst. Wieso dürfen wir Bilder zeigen, in denen sich die Menschen die Köpfe einschlagen und wieso dürfen wir keine Bilder übermitteln, in denen sich die Menschen lieben?

(Tagesanzeiger.ch/Newsnetz)

Erstellt: 20.01.2009, 09:29 Uhr

© Tamedia AG